

Sola fide - Ich glaub' an dich. Dein Gott

Persönlichkeitsförderung und -entfaltung im existenzerschließenden Religionsunterricht

1 Zielsetzung ganzheitlicher Bildung: Kinder stärken und ermutigen im Prozess der Sinnfindung

Kinder leben heute unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. Merkmale heutiger Kindheit und Jugend sind nach Rainer Winkel (1997):

1. die Medien-Kindheit
2. die Einzel-Kindheit
3. die Bedrohungs-Kindheit
4. die Als-Ob-Kindheit
5. die Schul-Kindheit
6. Die Großstadt-Kindheit
7. Die Disparitäts-Kindheit
8. Die Entfremdungs-Kindheit
9. Die Konsum-Kindheit
10. Die Zerstörungs-Kindheit
11. Die Multikulturations-Kindheit
12. Die Areligiositäts-Kindheit

Ohne auf alle 12 Punkte einzeln einzugehen, ist festzustellen: Die Schul-Kindheit ist nur noch ein Faktor der Kindheit im Zusammenspiel komplexer, zum Teil zerstörerisch wirkender Kindheitsfaktoren.

Kindliche Sorgen und Probleme haben sich verschärft und erweitert. Dies zeigt sich in der Schule darin, dass Kinder oft grenzen- und regellos sind und ihnen eine positive Orientierung, ein seelisches Gleichgewicht und eine erfüllte Zuversicht als Komponenten einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung fehlen. Vielen Kindern fehlt ein Gefühl für den Sinn des Lebens, der sich in Ausgeglichenheit und Zufriedenheit zeigt sowie in der Gewissheit: So wie ich bin, bin ich gewollt, geliebt und gut - auch in der Schule, wenn es um das Lernen und um die Noten geht.

Über das Elternhaus hinaus kann und muss die Schule als Bildungsinstitution den Kindern hier eine zentrale Unterstützung geben, sodass Lernen und Leben zu einer Einheit werden.

Hilfen zur Persönlichkeitsförderung und -entfaltung sind in der heutigen Zeit zunehmender kindlicher Sorgen und Probleme zentraler denn je. Damit erfährt das Kind *ganzheitliche Bildung*, da die Persönlichkeit des Kindes nicht nur auf das Lernen beschränkt bleibt, sondern das Kind auch mit seinen Ängsten und Sorgen im Unterricht Beachtung erfährt.

Ziele der ganzheitlichen Bildung:

- Kinder stärken und ermutigen,
- Kinder auf allen Lernebenen ganzheitlich fördern,
- Kinder nicht nur als Lernwesen begreifen, sondern als Menschen mit Hoffnungen und Wünschen, aber auch Ängsten und Sorgen,
- Einheit von „Leben und Lernen“ schaffen.

Beispiel 1: Lara

Lara ist ein stilles Kind. Sie ist mittelmäßig begabt in der Schule, doch sehr bemüht. Sie hält sich an vereinbarte Klassenregeln, ist beliebt in der Klasse und hat eine Freundin. Seit dem Sommer gehen ihre Leistungen kontinuierlich zurück. Lara weint viel.

Der Hintergrund: Laras Vater starb im Sommer an Gehirnbluten. Lara war dabei, erlebte die letzten Minuten. Lara trauert erst jetzt und weint im Unterricht: „Ich denke an Papa. Es ist Weihnachten und er ist nicht da. Soll ich für ihn ein Geschenk machen?“

Folgerung: Lara braucht Rituale für ihre Trauer - auch in der Schule: Eine Kerze; Menschen, die ihr zuhören; Menschen, die sie ernst nehmen. Lara braucht Hilfen zum Leben und Lernen. Lara braucht einen Unterricht zum Thema Leben und Tod, der die Ambivalenzen des Lebens erklärt und zur Hoffnung ermutigt.

Beispiel 2: Tobias

Tobias hat Angst vor dem Tod. Er träumt immer wieder von dem Sensenmann und hat Angst einzuschlafen. Er fragt, ob andere Kinder auch solche Träume haben. Seine Mutter weiß nicht mehr weiter. Als der Vater eines Mitschülers stirbt, ist Tobias verzweifelt. Hat der Sensenmann ihn geholt?

Folgerung: Tobias braucht Therapie. Er braucht aber auch Menschen, die sich mit ihm auf den Weg machen und ihn ermutigen, seine Fragen stellen zu dürfen.

Beispiel 3: Magnus

Magnus hat Angst vor Schlangen und anderen Ungeheuern im Wald, Angst vor so vielen Dingen. Er will nicht in die Pause gehen.

Folgerung: Magnus braucht aktive Hilfen im Umgang mit Angst. Er muss spüren, dass Angst zum Leben dazu gehört, er aber mutig ihr begegnen kann. Ein Unterricht zum Thema Angst und Mut kann hilfreich sein.

Dies sind drei Beispiele von Kindern, die ganzheitliche Bildung benötigen - Hilfen zum Lernen und Leben.

2 Ziele des existenzerschließenden Religionsunterrichts“:

Persönlichkeitsförderung und -entfaltung durch Existenzerschließung

Der Religionsunterricht ist hier in besonderer Weise gefordert. In meinem heutigen Impuls will ich anhand des existenzerschließenden Religionsunterrichts erläutern, in welcher Weise der Religionsunterricht auf kindliche Fragen zur menschlichen Existenz Antworten geben kann.

Grundlage aktueller Grundschulpädagogik ist ein Bildungsbegriff, der das Kind und seine Interessen in den Vordergrund stellt. Bildung muss das Kind wieder verstärkt zum Subjekt seines Lernens und Leistens machen. Der Begriff der Ganzheitlichkeit wird als zentrales Kennzeichen der Bildung gewählt, lässt jedoch die Kriterien der Kindorientiertheit, der Sinnstiftung, des Dialogs und der Existenzerschließung gleichberechtigt neben sich stehen. Ganzheitliche Bildung verlangt vom Religionsunterricht verstärkt Hilfen zur Existenzerschließung. Insofern spreche ich vom ganzheitlichen „existenzerschließenden Religionsunterricht.

Ziele des ganzheitlichen „existenzerschließenden“ Religionsunterrichts:

- Ganzheitliche Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswirklichkeit,
- Hilfen zur Persönlichkeitsförderung in der Zeit zunehmender kindlicher Sorgen und Probleme bieten,
- Persönlichkeitsförderung durch Existenzerschließung,
- Begleitung der religiösen/christlichen Identität des Kindes.

3 Der existenzerschließenden Religionsunterricht

Das Leben ist ambivalent. Diese Ambivalenzerfahrungen machen auch Kinder. Der existenzerschließende Religionsunterricht stellt die Existenz des Kindes in den Mittelpunkt. Im Dialog mit den Kindern werden auf der Basis der biblischen Botschaft und der christlichen Verheißungen Antworten im Hinblick auf einen Umgang mit den Ambivalenzen des Lebens, die das Kind für ein gelingendes Leben verstehen und mit ihnen umzugehen lernen muss, entwickelt.

Im Unterricht werden die Fragen, Gedanken und Sorgen der Kinder in den Unterricht einbezogen und im Sinne der Korrelationsdidaktik mit der christlichen

Botschaft verschränkt. Wirklichkeits- bzw. Existenzerschließung, Persönlichkeitsstärkung und Auseinandersetzung mit dem Glauben sind die Ziele des existenzerschließenden Religionsunterrichts.

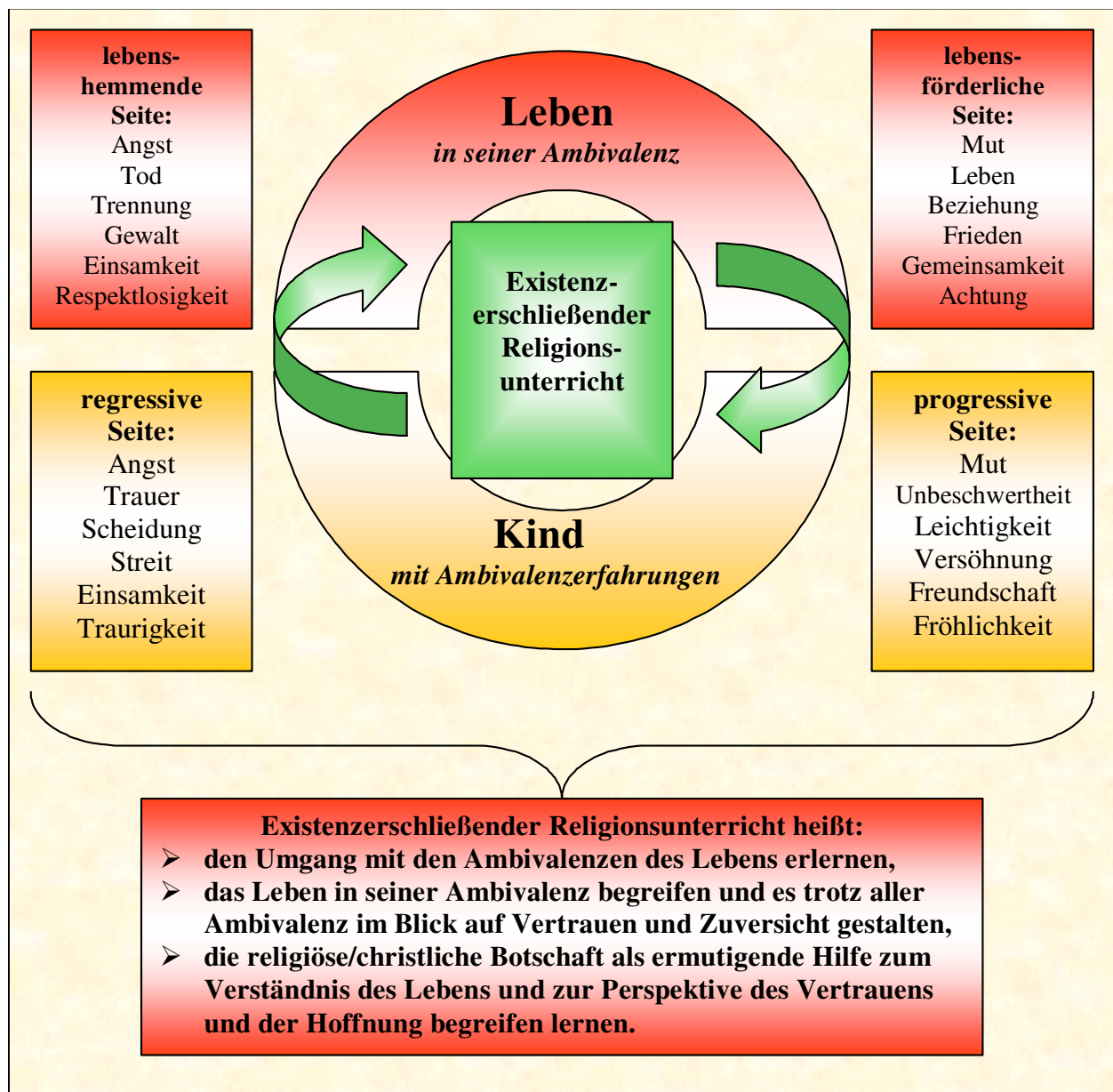


Abb. 2: Der existenzerschließende Religionsunterricht

In der Grundschule muss die Wahrung des Kindseins im Vordergrund stehen. Auf allen Schulstufen ist Schule nicht nur auf Wissensvermittlung auszurichten, sondern als Lebensraum auszugestalten, der der Entwicklung der Person im Ganzen zugutekommt. Im Zentrum des Religionsunterrichts steht somit die Wahrung und Gestaltung des Kindseins im Zusammenspiel von Ausbildung und Bildung der kindlichen Persönlichkeit. Im existenzerschließenden Religionsunterricht werden z.B. Kinderängste ernst genommen und es wird Hoffnung gegen erlebte Sinnleere

vermittelt. Die Aufarbeitung von Kinderängsten als Thema des existenzerschließenden Religionsunterrichts bedeutet: Kinderängste annehmen und Kindern helfen, mit der Angst leben zu lernen. Neben verbalen Formen des Unterrichts wie Sprechen und Diskutieren werden verstärkt auch andere ganzheitliche handlungsorientierte Methoden wie Malen, Schreiben, Gestalten, Singen und Tanzen eingesetzt, aber auch durch das Arbeiten mit existenzerschließenden Symbolen im Symboldrama können Kinderängste aufgearbeitet werden.

4. Ich glaub an Dich. Dein Gott



Lara erfuhr im Religionsunterricht, dass der Tod zum Leben dazugehört, dass sie damit nicht alleine steht. Für sie war eine Unterrichtseinheit zu Abraham elementar: Sie konnte Abraham verstehen, wie schwer es ist, loszuziehen auf den Weg, ohne zu wissen wohin. Sie schrieb, dass man Mut braucht, um weiterzuziehen. Sie lernte, dass Lachen und Traurigkeit zum Leben dazugehören, dass man aber weitergehen muss und wieder neues Leben möglich ist. Sie erfuhr Rückhalt in einer Gemeinschaft, die lachen und sie in ihrer Trauer verstehen und begleiten kann. Jeden Morgen, fast das erste Schuljahr lang, machten wir eine Kerze für Laras Vater an. Lara ist heute 20 Jahre. Letzte Woche starb ihre Mutter mit 55 Jahren Krebs. Bei der Beerdigung sagte sie: Wie gut, dass wir damals über die Hoffnung sprachen.

Tobias malte im existenzerschließenden Religionsunterricht zum Thema „Leben und Tod“ den Tod. Er sieht für Tobias so aus: Er war sehr bedrohlich, hat eine Kapuze und blau leuchtende Augen, ein Lichtschild, zwei Skelettarme, einen Stock mit einer Sense und einen schwarzen Mantel. Am Ende der

Unterrichtsreihe hatte Tobias einen Traum: Der Tod war nur eine Puppe. Die Augen waren Leuchtaugen; er ging auf Stelzen und war eine arme Kreatur. Der Tod hatte in seinem Leben die Macht verloren und das Leben konnte beginnen.

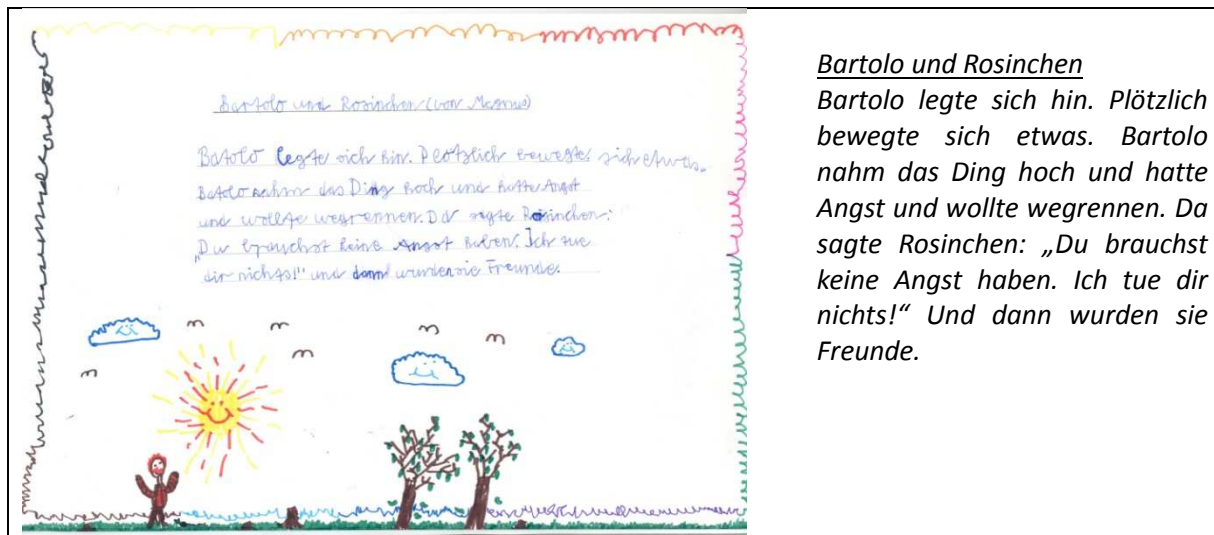


Josa erlernte anhand der Unterrichtsreihe zu Angst und Mut, dass Angst und Mut zusammengehören.

Er lernte seine Ängste zu formulieren:

	<p> <i>Ich habe Angst vor Tigern.</i> <i>Ich habe Angst vor Adlern.</i> <i>Ich habe Angst vor Giftschlangen.</i> <i>Ich habe Angst vor Feuer.</i> <i>Ich habe Angst vor dem Friedhof.</i> <i>Ich habe Angst vor den großen Kindern.</i> <i>Ich habe Angst vor dem Tod.</i> <i>Ich habe Angst vor Verbrechern.</i> <i>Ich habe Angst, wenn ich träume.</i> </p>
--	--

Magnus zeigte im Verlauf der Projektwoche, dass er über das Arbeiten mit dem Bilderbuch einen Umgang mit Angst gelernt hatte. Er beschreibt, wie beide Freunde wurden und mit der Angst umgehen konnten.



Bartolo und Rosinchen
 Bartolo legte sich hin. Plötzlich bewegte sich etwas. Bartolo nahm das Ding hoch und hatte Angst und wollte wegrennen. Da sagte Rosinchen: „Du brauchst keine Angst haben. Ich tue dir nichts!“ Und dann wurden sie Freunde.

Er malte in dem Abschlussbild von Bartolo und Rosinchen einen Wald, allerdings sind hier keine Giftschlangen mehr zu sehen. Magnus hat einen Umgang mit seiner Angst gefunden. Dies wird auch sichtbar, indem er nun die ‚Schlange‘ in den Schriftzug seines Namens einbezieht.

5. Zusammenfassung

Der existenzerschließende Religionsunterricht hilft dem Kind im Blick auf seine Lebensentwicklung und seine religiöse Identität.

Er bietet dem Kind Hilfen zur Persönlichkeitsförderung und -entfaltung durch Existenzerschließung.

Literatur

Bartmann, Theodor (2002): Emotionalität als Dimension des Unterrichts. In: Itze, Ulrike; Ulonska, Herbert; Bartsch, Christiane (Hgg.): Problemsituationen in der Grundschule. wahrnehmen – verstehen – handeln. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 34-44.

Itze, Ulrike; Moers, Edelgard (2006): Psalmen. gestalten - erleben - verstehen. Horneburg: Pensen, 9-10 (zum existenzerschließenden Religionsunterricht).

Itze, Ulrike (2007): Kinderängsten in der Grundschule begegnen. Durch Symbole mit der Angst leben. Baltmannsweiler: Hohengehren.

Petermann, Franz (2002): Risiken und Förderung der emotionalen Entwicklung im Grundschulalter. In: Itze, Ulrike; Ulonska, Herbert; Bartsch, Christiane (Hgg.): Problemsituationen in der Grundschule. wahrnehmen – verstehen – handeln. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 20-33.

Synode der evangelischen Kirche in Deutschland (1995): Aufwachsen in schwieriger Zeit. Kinder in Gemeinde und Gesellschaft. Hg. v. Kirchenamt der EKD. Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Winkel, Rainer (1997): Theorie und Praxis der Schule oder: Schulreform konkret – im Haus des Lebens und Lernens. Baltmannsweiler: Hohengehren.